

der Tschechoslowakei lange nicht erscheinen, und als es 1988 endlich veröffentlicht wurde, erschien es in einer sehr kleinen Auflage und kam nicht in den Vertrieb. Klíma kritisiert vor allem Engels' Thesen zur Differenzierung von Nationen in revolutionäre und konterrevolutionäre.

Den Abschluß des Bandes bildet die Studie *The Bourgeois Revolution of 1848-49 in Central Europe* (1986). Aus diesem Aufsatz geht klar hervor, daß die Revolution 1848/49 in Deutschland, in den böhmischen Ländern und in Österreich unzweifelhaft bürgerlichen Charakter hatte. In Ungarn hingegen kam die Initiative aus den Reihen des niederen Adels, was mit der unterschiedlichen sozialen Struktur der ungarischen Gesellschaft zusammenhing.

Der Sammelband zeigt, daß mit Klímas Namen die Erforschung einer ganzen Reihe wichtiger Probleme im internationalen Maßstab verbunden ist. Sachlichkeit, klare Formulierung der Gedanken, das Aufdecken neuer Zusammenhänge aufgrund ausführlichen Quellenstudiums und der Mut, die eigenen Thesen gegen ideologische Vorgaben zu verteidigen, gehört zu den charakteristischen Eigenschaften von Klímas wissenschaftlichem Werk.

Jana Englová, Ústí nad Labem

Brigitte Studer, *Un parti sous influence. Le Parti communiste suisse, une section du Komintern 1931 à 1939*, Lausanne: L'Age d'Homme 1994.

Was rechtfertigt die Besprechung eines Buches, dessen Umfang umgekehrt proportional ist zu der Bedeutung des historischen Phänomens, das sein Thema ist? Was kann zur Lektüre von 800 Seiten zum Schweizer Kommunismus in den dreißiger Jahren veranlassen?

Die Antwort liegt im Zugang zum Thema. Es gibt mehrere Arten der Aneignung des neuen Materials aus sowjetischen Archiven. Eine Strömung der Historiographie macht sich an eine Verbesserung der positiven Geschichte des Stalinismus. Vieles, das man bis dahin allenfalls ahnte, oder in mehr historisch-ideologischer als historisch-wissenschaftlicher Auseinandersetzung behauptete, ist jetzt ‚schwarz auf weiß‘ zu belegen. Mit dem neuen Aktenmaterial kann man die Ereignisgeschichte des internationalen Kommunismus auseilen, oder sie als ‚Beweisstück‘ verwenden für lange bestrittene ‚harte Fakten‘. Die Rekonstruktion der Ereignisgeschichte ist eine wahrscheinlich notwendige Etappe der Stalinismushistoriographie: Zu ideologisch war sie vordem oft gewesen, und zuviel wurde verschwiegen und gefälscht.

Das Interesse an der Arbeit Brigitte Studers besteht gerade darin, daß sie in der Verarbeitung neuen Archivmaterials diese ereignisgeschichtlichen Schranken hinter sich läßt, weil ihre Fragestellungen weiter gehen. Studers Zugang verdankt viel jenem Zweig der französischen Kommunismusforschung, die den Blick auf den Stalinismus als – nach dem Kon-

zept von Annie Kriegel – Mikrogesellschaft mit einem fixen System kollektiver Werte, Gefühle und Verhaltensweisen richtet. Studer zeichnet mit dem neuen Archivmaterial ein breites Gemälde dieser Welt. Sie nähert sich der Lebenswelt des Schweizer Kommunismus als historische Anthropologin und untersucht Glaubensformen, Mentalitäten der Mitglieder, Rituale des Parteialltags, Mechanismen der Kaderformierung. Sie gibt eine Soziologie/Prosopographie des Führungskorps und richtet ihr Augenmerk auf die Geschlechterverhältnisse in der kommunistischen Mikrogesellschaft. Sie vergleicht dieses geschlossene Milieu, das den ganzen Menschen nimmt und prägt (Der französische Kommunist Paul Nizan: „Wir leben nicht von den tagtäglichen kleinen Wahrheiten, sondern von einer totalen Beziehung zu den Menschen“), mit jenem der Katholiken, wie es zu dieser Zeit noch bestand. Die Zugehörigkeit zur Mikrogesellschaft der Partei wird so nicht nur als Versprechen und als Vorwegnahme einer leuchtenden Zukunft verständlich und analysierbar, sondern auch als Rücknahme der Individualisierung und Vereinsamung des Menschen in der modernen Gesellschaft. Dieser ‚große‘ kultur- und mentalitätsgeschichtliche Zugang macht das ‚kleine‘ Thema einer Schweizer Episode zu einem Beispiel für ein welthistorisches Phänomen.

Der Blick bleibt nicht an den Schweizer Grenzen hängen. Die KP der Schweiz war in ihrer marginalen Bedeutung der KPÖ (vor 1934) vergleichbar; doch hatten Schweizer Kommunisten (man denke nur an Jules Humbert-Droz) wichtige Funktionen in der Internationale. Nicht wenige

von ihnen fielen dem Terror in der Sowjetunion zum Opfer.¹ Die KPS spielte übrigens eine nicht unbedeutende Rolle als ‚Bank‘, die KPD- und Komintern-Gelder verwaltete. Weite Strecken des Buches sind von der Fragestellung nach der organisatorisch-strukturellen, der kulturellen und der affektiven Bindung Schweizer Kommunisten an die Welt der Komintern geleitet. Diese Teile (z. B. das ganze Kap. 4), die neues Archivmaterial aus Moskau zu Struktur und Funktionsweise der Kommunistischen Internationale verarbeiten, werden zu einem wichtigen Beitrag zur neueren Komintern-Geschichte. Hier hätte sich auch noch die Möglichkeit geboten, über die Fragestellung des Buches nach dem Abhängigkeitsverhältnis von nationaler Kommunistischer Partei zur ‚Zentrale‘ der Komintern hinaus anhand des reichen kulturgeschichtlichen Materials zu diskutieren, ob den Schweizer Kommunist/inn/en tatsächlich dieselben Denkformen, Wertvorstellungen und Leitbilder eigen waren wie ihren russischen Genoss/inn/en, und wieweit sie an einer gemeinsamen Lebenskultur der ‚Stalin-Zeit‘ teilhatten.

Studer benötigt für ihre gelungene Synthese, die auch die ‚klassische‘ politische Geschichte umfaßt, ein Riesenwerk. Der Preis für den ‚totalen‘ Zugang sind eben 800 Seiten, davon über 100 Seiten Biographien der Führungskader: Weniger umfangreich war das nicht abzuhandeln, solange nicht einmal von einem gesicherten Boden der Ereignisgeschichte ausgegangen werden konnte. Das Buch mußte deshalb so umfangreich werden, weil es uns nicht (nur) die Geschichte der KP der Schweiz erzählt (die allein dem Nichtspezialisten die Lektüre schwerlich schmack-

haft machen würde), sondern die Schweizer Sektion der Komintern als Beispiel nimmt. Der Band wird so zu einem Panorama der Lebenswelt der Schweizer Variante des Stalinismus, in dem man blättern kann wie in einem Lesebuch: Man findet dort etwa an der Schnittstelle von ‚Privatem‘ und ‚Politischem‘ die Geschichte von der Funktionärin, die in die Fänge des NKWD gerät, weil sie ihr Kind von ‚Trotzkisten‘ aufziehen läßt und damit zu einem ‚Fall‘ wird (262 ff.), Milieustudien der Parteikader in der Schweiz und in der Sowjetunion, Einsichten in das Frauenleben in der KP, Analysen der Codes des Alltagslebens und der Regeln der Parteietikette (Kap. 7 u. Kap. 5). Das macht das Buch auch für Nichtspezialisten gut lesbar. Die meisten potentiellen Leser werden aber wohl vom Umfang der Arbeit und seinem mächtigen wissenschaftlichen Apparat abgeschreckt. Eine gekürzte Ausgabe wäre wünschenswert, um dem Buch die Rezeption zu ermöglichen, die es verdient.

Die Arbeit – und darin liegt das Interesse an ihrer Vorstellung – scheint mir paradigmatisch für einen vielversprechenden Ansatz in der rasch fortschreitenden Stalinismus-Forschung zu sein. Will man die Geschichte des Kommunismus aus dem Kreis von Spezialistendiskussionen emporheben, dann kann man sie einfach nicht unter dem Gesichtspunkt der Abfolge von Fraktionen und Führungsgarnituren oder der Fragestellung schreiben, wer wen und warum denunziert resp. ‚liquidiert‘ hat. Gerade die Geschichte der kleinen Kommunistischen Parteien, deren rein politischer Einfluß sehr beschränkt blieb, wird nur dann interessant, wenn sie uns etwas von der großen histori-

schen Lebenswelt erhellt, deren Teil auch die kleinen Parteien waren. Dann braucht man an ihnen auch keine persönliche Geschichte abarbeiten. Glaubenswelten analysiert am besten der Nichtgläubige, Lebenswelten derjenige, der nicht in ihnen lebt. Am plastischsten werden diese unter dem Blick der Historie, wenn sie vergangen sind. Das Buch von Brigitte Studer, geschrieben ohne Nostalgie auf eine versunkene Welt und ohne Eifer, ihr nachzuspucken, ist ein schönes Beispiel dafür.

Berthold Unfried, Wien

Anmerkungen:

1 Vgl. auch: Peter Huber, *Stalins Schatten in die Schweiz. Schweizer Kommunisten in Moskau: Verteidiger und Gefangene der Komintern*, Zürich 1994.